Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 9

Artikel: Ziffer oder Wort im Schulzeugnis : ein Beitrag zur Schülerbeobachtung :

(Schluss folgt)

Autor: Schöbi, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Berlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Bolfsschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar Albonnements - Sahrespreis Fr. 10.—, bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris

Inhalt: Ziffer oder Wort im Schulzeugnis — Schulnachrichten — Krankenkasse — Simmelserscheinungen — Stellennachweis — Bücherschau — Beilage: Mittelschule Rr. 2 (naturw. Ausgabe.)

Ziffer oder Wort im Schulzeugnis

Ein Beitrag zur Schülerbeobachtung. Von K. Schöbi, Lichtensteig.

Es ist ein wohl zu verstehendes Bedürfnis für unsere Lehrer, sich auch nach der Seminarausbildungszeit, in den Jahren der Schulpraxis je und je auf dem Laufenden zu halten und auftauchende Tagesfragen, die heute mehr und mehr am pädagogischen Himmel auftauchen, auf ihre Berwendbarteit für Schule und Unterricht zu bewerten und zu erproben.

Wohl aus diesem Bedürfnis heraus erfolgte im vergangenen Herbst ein Ruf der neutoggendurgischen Lehrerschaft an Hrn. Seminardirektor Dr. Schohaus in Areuzlingen, der auch 2½ Jahre als Prosessor der Pädagogik an unserm st. gallischen Seminare gewirkt hatte.

Sr. Schohaus wählte als pädagogisches Thema: Der neue Schulgeist und das Zeug=nis. Tatsächlich kam die Lehrerschaft voll und ganz zu ihrer Rechnung. Das ausgezeichnete Referat von Dr. Schohaus war für uns Lehrer eine köstliche Psinchologiestunde. Die reichlich benützte Diskussion unterstützte durchwegs die Einwände des Referenten gegen die heutige Zeugniserteilung in abstrakten Ziffern, ohne sich indes die Schwierigkeiten zu verhehlen, die ein totales Umsatteln aller Schulstusen von heutiger Notengebung in Ziffern zu neuerer Charakteristik des Schülers, die sich nicht bloß auf die Leistungen in den einzelnen Schulfächern beschränken soll, bedeutet.

In ber Folge sprach H.H. Dr. E. Würth in seinem Artifel: Der Lehrer als Pfpco-Analytiker (Schweizerschule Nr. 4, 1929)

dur Angelegenheit und stützte sich dabei lediglich auf die Berichterstattung im "Togg. Boten". Es ist außerordentlich schwer, nur sußend auf einen Konserenzbericht, der in einem politischen Blatte weit gedrängter gehalten werden muß, als in einem Fachblatt, auf den Kern des Referates wie auch der Diskussion näher einzutreten. Es mag drum hier der Ort sein, das gründliche Referat noch etwas näher auszusühren. Das Thema ist es auch an und für sich wohl wert, daß die Lesergemeinde der "Schweizer-Schule" sich damit beschäftigt.

Das heutige Schulzeugnis, so führte der Referent aus, befriedigt weder die Eltern, noch die Schüler, noch die Lehrer.

Den Eltern steht zu wenig brin. Sie vermöchten aus einer Charafteristif ber Gemütsverfassung, der Arbeitseigenschaften, der speziellen Begabung ihrer Kinder mehr herauszulesen.

Auch ben Schülern gehen in ber Regel in ben Tagen und Wochen vor der Notengebung so viele Unlustgefühle voraus, so viel unerquickliches Zeug läuft damit. Gar oft ergattert sich einer auf unehrliche Weise, durch Abschreiben, durch Spidzettel, durch Einflüstern und andere, uns so wohlbefannte Unredlichkeiten eine unverdient gute Note, der von Erwachsenen eine übertriebene Wichtigfeit beigemessen wird. "Erschlichen ist der Brief!" Oft auch werden dem Schüler wegen ungefreuter Noten gar die nachfolgenden Ferien vergällt durch unwirsche, vorwurfsvolle Gesichter der ihm am nächsten Stehenden, durch Strafe und Tabel und

sinnlose Nacharbeiten. Ober es leidet die Weihnachtsfreude bebenklich, wenn grad unmittelbar vorher ein Zeugnis mit schlechten Noten erschienen war.

Aber auch der Lehrer, dem die besten Zeugnisnoten noch nicht den Ausweis für ein tadelloses Verhalten und Fortkommen des Schülers im Leben draußen bedeuten, kann sich mit diesen wenigsagenden Ziffern nicht so recht befriedigen. So manches Wertvolle im Schulleben läßt sich mit Ziffern nicht sestnageln, was sich vor, während und nach der Schule beobachten läßt: Gemüt, Wille, Temperament und Charakter des Schülers, Phantasie, Arbeitsart, spezielle Neigung zu manueller Betätigung oder geistiger Denkarbeit.

Es müßte bie Beobachtung bes Schülers sich ungefähr in folgenden Richtungen bewegen:

Allgemeine Interessenrichtung des Schülers. Temperament u. allgemeine Gemütsverfassung. Auffallende Erscheinungen des Gefühlslebens. Gesellige Eigenschaften.

Sittliches Verhalten.

Phantasiebegabung u. Gebächtniseigenschaften. Aufmerksamkeit und Arbeitseigenschaften.

Allgemeine, intellettuelle Verfassung (theoretische Begabung).

Praftische Begabung.

Berhaltnis gur afthetischen Belt:

a) Aufnehmendes Verhalten;

b) Schöpferische Fähigkeiten.

Berhältnis zu Turnen, Spiel und Sport. Körperliches Befinden (Wachstum).

Wohl wird bem Lehrer durch diese Art Beurteilung bes Schülers eine bedeutende Mehrarbeit erwachsen. Er wird genötigt, bas einzelne Schulkind viel eingehender auf Schritt und Tritt zu beobachten. Er wird sich veranlagt seben, ein spezielles Beobachtungsheft zu führen ober seine Beobachtungen in die Schule = Beobachtungsbogen einzutragen. So kann er ben Schüler weit individueller behandeln und im Unterricht und in ber Erziehung auf ihn einwirken. Es foll aber die geforderte Mehrarbeit nicht ein ausreichender Einwand sein, kein Grund, an der bisherigen, weil bequemeren Notengebung festzuhalten. Diese Art ber Zeugniffe burfte weit mehr bie Gelbftfritif bes Schülers fördern und ihn vor Eigendunkel bewahren. Das Elternhaus aber vermag auf Grund Beurteilung die Fortschritte in gewissen Fächern, Unlagen, Betätigungen, Fertigfeiten beffer zu fontrollieren und ift eber imftanbe, auf Grund ber Eignung ber Rinder in psphischer und körperlicher Beziehung bei der Berufswahl mitzuraten.

Es ware mit diefer Urt ber Zeugnisabgabe ber Lehrer weniger ber Unterrichtsbeamte,

ber ben Status ber Leiftungen feststellt, als vielmehr ber Führer und Wegweiser ber Jugend, während ber Schulzeit und auch in den spätern Lebenssahren.

Der Referent weiß die erschwerenben Umstände wohl einzuschäten, die eine Einzelbeurteilung dann kaum möglich machen, wenn der Lehrer vor überfüllten Rlassen steht. Un dieser Klippe scheitert aber all und jeder Schulfortschritt. Primarschulen sollten nicht über 35—40, Sekundarschulen nicht über 30—35 Schüler zählen. Berbessenungen obiger Urt anzustreben, der Volksmeinung, welche die Schule nur als notwendiges Uebel ansieht, entgegenzuwirken, die Steuerscheu zu bekämpfen, wenn es gilt, Schulfortschritte zu erzielen, mit kantonaler und Bundeshilfe überfüllte Schulen auszuteilen, das sollen Ziele sein, zu deren Erreichung der Lehrer seine ganze Kraft ausbieten sollte. Soweit das trefsliche Reseat.

In der Diskuffion wurden verschiedene Bedenten geäußert, die Unmöglichkeit, bei großen Rlassen so individuelle Zeugnisse erteilen zu können, die Schwierigkeit, wenn ber Schüler bei mehreren Lehrern die Schule besucht (Fachlehrersnstem). Uebereinstimmend aber wurde der Meinung Ausbrud gegeben, daß bie Schülerbeurteilung nach bem Borschlage des Referenten, wenn auch bie fcwerere, fo boch bie beffere und eingehendere fei als in Ziffern. Es wurde auch zugegeben, daß ein Irrtum in Zahlen weniger schwer wiege, als in Worten. Diese Urt Schulzeugnisse, die sich gründeten auf vielerlei Beobachtungen während des Jahres — in und außer der Schule — brächten uns in bessern Kontakt mit den Kindern, wie mit dem Elternhaus. Selbstverftändlich mußten sprachliche Formen gewählt werden, die mit ihrer Härte nicht verletten, ober uns gar in Konflitte mit Eltern und Behörben brachten, sondern es sollte die Beurteilung geschehen mit allem Wohlwollen und vollem Verständnis für des Rindes Eigenarten, Neigungen und Fehler. Much bann noch bleibt ber Weg offen, bei gewissen Berfeblungen sich birekt mit bem Elternhaus in Berbindung zu setzen. Es ist eine solche Aussprache und rechtzeitige Abstellung von Uebelftanden bei jeber Urt Zeugnis einer bezüglichen schriftlichen Bemerkung gewiß vorzuziehen.

Beute schon werben in verschiedenen Schulen ben Eltern vor dem Eintritte ihrer Rinder in die Schule Fragebogen zugesandt, in welchen die Eltern außer nach den Personalien und dem Gesundbeitszustande auch nach dem seelischen Befinden gefragt werden:

Erzählt das Kind seine Erlebnisse gerne? War das Kind viel allein ober spielte es oft mit andern Kindern? Bas für bemerkenswerte Eigenschaften zeigt bas Kind?

Solche Fragebogen, von den Eltern unterzeich= net, wandern mit dem Schüler von Klasse zu Klasse weiter.

Als Fortsetzung und Erweiterung führen heute viele Schulen und besonders Erziehungsanstalten, Landerziehungsheime, ihre Beobachtungsober Erziehungsbogen in allen Rlaffen mit gutem Erfolg. Neben gewiegten Pabagogen anderer Lager find auch die Führer unferer Richtung auf biefem Gebiete unermublich tätig. Biele unserer Leser kennen die Erziehungsbogen von Weigl in Umberg, Göttler in München und Dr. Schneider in Bonn. Auf Grund solcher Bogen allerdings ist die Beurteilung der Schüler viel leichter. Berschiebene Lehrfräfte ber Unterstufe ziehen es heute schon vor, ihre Anfänger mit Worten, statt mit Ziffern zu bewerten. Für die Stufe ber Primarschulen famen auch nicht alle vom Referenten aufgestellten Richtlinien in ber Beurteilung praktisch in Frage, höchstens 4—6.

Da in unserm Kantone die Zeugnisbeschaffung lediglich Sache der Schulgemeinden ist, könnte ganz wohl dei einem nächsten Neudruck dem Vorschlage von Dr. Schohaus Rechnung getragen werden. So ergab sich endlich nach reislicher Diskussion als praktische Frucht der Antrag, der zum Beschlusse erhoben wurde, es solle die Kommission der Bezirkskonserenz durch zwei weitere Mitglieder ergänzt werden und in Verbindung mit dem Referenten ein Schema für ein Schulzeugnis ausarbeiten und der nächsten Bezirkskonserenz zur Einsicht vorlegen. Soweit die Diskussion.

Im Folgenden möchte ich noch auf einige Ausführungen in der Arbeit von Pfr. Dr. Würth: "Der Lehrer als Phycho-Analytifer" zu sprechen kommen.

Darin sind wohl alle einig, daß die neue Art ber Zeugniserteilung für den Lehrer gewisse Schwierigkeiten bringe. Die Bedenken wegen ungenügender psychologischer Vorbildung, die H.H. Pfr. Würth in seinem Artikel antönt, bestehen auch andernorts. Auch F. Weigl schreibt in seiner Schrift "Bildung durch Selbstum":

Wir wissen wohl, die psychologische Bildung der Lehrer muß noch weiter vertieft werden, wenn hier das Beste erreicht werden soll, was wir anstreben, nämlich eine nach dem heutigen Stande der Jugendtunde gerechte und wohlbegründete Beurteilung der Schüler. Diese Ausbildung des Lehrers ist auch eine der allerwichtigsten Forderungen der Resorm des Lehrerbildungswesens.

Das Schulzeugnis soll nach ben Ausführungen Pfr. Würths "nicht die Leiftungsfähig-

feit, sondern die vorliegende Leiftung bemessen."

Ich zitiere bagegen auch Weigl aus ber gleichen Quelle:

Unser heutiges Prüsungs- und Qualisikationswesen ist in der Hauptsache auf das Ausmaß
des Wissens quantums eingerichtet, das
durch die Schularbeit erzielt wurde. Die Folge
ist jener einseitige Intellektualismus, der von
allen einsichtigen Pädagogen heute beklagt wird,
die einseitige Bewertung des Wortwissens, des
Stoffmaßes, des in Worten parat liegenden
Wissensstandes.

Alle andern Leistungen auf dem Wissensgebiete, insbesondere die erziehlichen Qualitäten, serner der ganze Reichtum eines Schülerlebens, seine individuelle Ausgestaltung, seine Ausdrucksfähigkeit mit andern Mitteln als mit Worten, so z. B. durch zeichnerische Darstellung, durch förperliches Formen, die Wertung seiner produktiven Kräfte, wie Rombinationsgabe, Kraft des Selbstsindens, des Selbstdenkens, alle diese wertvollen Resultate einer richtigen Schularbeit, die in der Wagschale des Lebens tieser herunterziehen, bleiben bei der setzigen Form der Prüfungen sast unbeachtet und unbewertet.

Hr. Pfr. Würth bringt verschiedene Bedenken gegen die neue Beurteilung der Schüler. "So müßte dem Zeugnis auch das entsprechende Gegenstück, die Zeichnung des Lehrer-Naturells und des Lehrer-Charakters beigefügt werden."

Zugegeben, daß der Lehrer bei der Zeugnisausstellung eben immer doch ein Mensch ist mit seinen Fehlern und Schwächen. Aber ist das nicht auch bei der heutigen Notengebung der Fall? Und werben nicht heute wie früher und später immer wieder die einen Lehrer als "parteiisch" gescholten, während sich andere redlich bemühen, die Noten möglichst obsektio zu erteilen?

Es schreibt biesbezüglich Dr. van den Wyenbergh in "Schule und Berufsberatung" (Verlag Schöningh, Paberborn):

Eins ist bei der Schülerbeobachtung zu berücksichtigen, die Einstellung des Beobachters zum Beobachteten und
und sein besonderer Typ. Der Lehrer
muß sich als Beobachter zuerst selbst kennen und
sich bemühen, möglichst alle subjektive Einstellung
abzustreisen und eine möglichst strenge Objektivität zu erstreben. Allzuleicht haften aller Beobachtung mehr oder weniger die Merkmale des
Persönlichen an. Der freundliche und gütige
Lehrer wird sich viel eher in die Seele des Schülers versenken können, als der strenge, scharfe
und schrosse, der von vorneherein manches als
schlecht, faul, hässlich, dumm, minderwertig oder

trohig ansieht, was seiner persönlichen Charaftereinstellung widerspricht. Die Erkenntnis persönlicher Eigenart und eigener Interessen ist von grundlegender Bedeutung für den Beodachter. Sonst besteht die Gesahr, daß er den Eigensschaften seiner Schüler, die seinem eigenem Typentsprechen, und in die er sich naturgemäß leichter, besser und tieser einfühlt, mit einer ganz andern Sympathie gegenübersteht, als senen, die ihm weniger oder gar nicht eigen sind und ihm unangenehm oder minderwertig erscheinen.

"Lebhafte Naturen hören, währenddem sie schreiben, stets mit einem Ohr auf das, was der Lehrer mit einer andern Klasse mündlich behandelt. Sie machen dann aus diesem Grunde ihre schriftslichen Arbeiten flüchtig, währenddem sie in einer Schule, in welcher dieses Zerstreuungsmoment nicht vorhanden ist, bedeutend konzentrierter und darum auch besser arbeiten würden," sagt Hr. Pfr. Würth über die Schüler in mehrklassigen Schulen (Landschulen), zu deren Entlastung gegenüber den Schülern in städtischen Schulen.

Das sind nach unsern Erfahrungen in mehrflassigen Schulen nicht die schlechtesten Schüler, welche über ihrer schriftlichen Arbeit zuhören, wenn der Lehrer aus der Schweizergeschichte, aus Geographie oder Naturkunde irgend einen interessanten Stoff mit einer andern Klasse behandelt. Ob das lebendige Interesse an einem fremden Stoff den Wert der schriftlichen Arbeit, die gar oft Lüdenbüßer für den mündlichen Unterricht sein muß, nicht übertrifft? Und ob die städtischen Schüler, die im Einklassenspstem aufwachsen, wirklich konzentrierter und besser arbeiten, als Landkinder? Die Lehrer der Stadt — einstige Landlehrer — behaupten das Gegenteil.

Auch das Anschauungsmaterial, an dem es der einen Schule gebricht, während die andere Ueber-fülle hieran ausweist, musse berüdsichtigt werden.

Ich glaube nicht, daß im Moment ber Zeugnis= erteilung der Lehrer sich dieses Mangels ober Ueberflusses erinnert. Ist es überhaupt heute noch angezeigt, über einen Mangel an Anschauungs= material zu flagen, wo einem auf Weg und Steg solches zur Verfügung steht? Ein pflichtgetreuer Lehrer erftellt vieles felber. Mir ift eine Lehrerkonferenz bekannt, wo die Lehrer jede Woche ihren Freihalbtag bazu verwenden, solches anzufertigen. Mer seine Augen offen hat, wird bei Spazier= gängen burch Wald und Feld immer wieder Material finden, bas er in seiner Schule gut verwenben kann. Soviele Rataloge, Zeitschriften fliegen einem ins Saus ober die Schüler bringen einem solche in die Schule — man muß sie nur dazu anregen, — daß man sich nur noch die Mühe nehmen muß, die Bilder auszuschneiben, zu sammeln und du orbnen. Rein, berartige Rlagen find heute nicht mehr angebracht. (Schluß folgt.)

Schulnachrichten

Shwng. Settion March. Die diesjährige Jahresversammlung unserer Settion des katholischen Lehrervereins der Schweiz vom 19. Februar im ge-räumigen Saale des Hotel Bären zu Lachen stand im Zeichen des großen Liederfürsten Franz Schubert. In einer gang ausgezeichneten Studie, formell wie inhaltlich gleich gebiegen, ließ unser febr verehrter Rollege, Set.-Lehrer Schätti, Lachen, das Bild bes genialen Musiters vor unsern staunenden Augen ersteben, wobei ber geradezu tragische Konflift zwischen bem Kunft-ler und dem Menschen uns so recht zum Bewußtsein tam. Und all dies Geschehen spielte sich auf dem einfac-folichten Sintergrunde einer Lehrersfamilie ab, was uns das Leben Schuberts noch lebensverwandter machte. Der Referent verstand auch mit seiner feingeschulten Stimme tunstvolle Liedergaben wie der "Erlfönig", "Im Abendrot" usw. einzuslechten, während Herr Oberlehrer Spieß, Tuggen, auf der Bioline Schuberts "Deutsche Tanze" zu flangvollem Bortrag brachte und die S. Harrer Meinberg, Reichenburg, und Lehrer Stamm, Lachen, ebenfalls Schubertiche Lieber erflingen liegen, die alle von Berrn Oberlehrer Bifig, Lachen, feinfühlig am Rlavier begleitet wurden. Un biefer iconen Schubertfeier ber Märchlerlehrer batten wir auch die große Ehre des Besuches des kantonalen Erziehungschefs Reg.-Rat Theiler und des Schulinspektors S. S. Pfarrer Mener, Lachen. — Aus ben geschäftlichen Traktanben mag vielleicht unsere Rollegen im Ranton und darüber hinaus in der Urschweiz interessieren, daß in kurzer Zeit die Sprachlehre für die obern Klassen herauskommt, das 6. Klasselesebuch aber noch nicht auf den Frühling erscheinen kann, wie uns die anwesenden Oberinstanzen mitteilen konnten. Eine Anfrage von gleicher Seite, ob wir die Herausgabe eigener Rechnungslehrbüchlein für unsere Primarschulen wünschten, wurde allgemein freudig begrüßt. Es war eine genußreiche, schöne Tagung!

Schwyz. Als Lehrer und Organist von Unteriberg wurde vom Gemeinderat gewählt Herr Josef Bruhin, von Wangen, Kt. Schwyz, seit 6 Jahren Lehrer in Eggerstanden, Kt. Appenzell A.-Rh. Wir gratulieren zu einer gesegneten Wirksamkeit!

Thurgau. (Korr. vom 15. Febr.) In Nr. 5 vom 2. Februar 1928 maßten wir uns das Recht an, die finanziellen Leistungen unserer "zweiten Kantonshauptstadt" Weinfelden an ihre Lehererschaft einer wohlwollenden Kritik zu unterzieshen. Damals — am 15. Januar 1928 — schuf Weinfelden für die Lehrer eine Alterse, Invalisdene und Hinterbliebenenversicherung mit dem Anzecht auf eine Jahresrente von 1000 Franken. Die Jahlungen seitens der Kasse beginnen, wenn ihr Bermögensbestand auf 25,000 Fr. angewachsen sein wird. Jeder Lehrer leistet an die Bersicherung